3716 22.05.1928 Di

A:
J: Flora im Stadtpark



Abreißkalender.

Versetzen Sie sich in Gedanken in die Lage eines Mannes, der Ihnen schildern will, wie schön eben der Stadtpark ist, und der die Bäume, Sträucher, Blumen und Gräser nicht mit Namen zu nennen weiß. Er ist darauf angewiesen, um die Dinge herumzureden, mit einfach grün und rot, weiß und blau einen Pauschal-Eindruck zu machen.

Umgekehrt: Der Mann weiß in der ganzen Flora Bescheid und wirft Ihnen alle Namen seines Herbariums lateinisch und deutsch und französisch an den Kopf. Sie aber wissen sich dabei nichts zu denken, Sie gehen tagtäglich an der Jasminstaude hinter dem Amalien-Denkmal oder an einem blühenden Berberitzenstrauch vorbei und finden sie schön, voller Mondscheinlyrik und Zierlichkeit, nur wissen Sie nicht, daß das Jasmin oder Berberitze ist.

Sie stehen zum Beispiel am Parkeingang vom Josephplatz her und denken: Wie herrlich! Und wollen Ihre Mitbürger veranlassen, diese Pracht nicht verholzen zu lassen, ohne sie gebührend bewundert, sich daran erfreut zu haben, in ihrem Anblick zu bessern Menschen geworden zu sein. Sie waren in der Schule ein fauler Botaniker, haben es nie über die klangvolle Capella bursa pastoris und die naseweise Nescio vulgaris gebracht und sich nie darum gekümmert, wie „Treipekraichen" auf lateinisch heißt. Nun stehen Sie da, wie einer, der ein Automobil anpreisen soll und von der Benennung der einzelnen Maschinenteile keinen Dunst hat.

Zum Glück kommt in diesem Augenblick der junge Stadtgärtner vorbei. Sie fragen ihn, wie die langstieligen weißen Dolden heißen, die jetzt überall in dem jungen Rasengrün stehen, wie zarte Flormölkchen im Himmelsblau. Das ist Wiesenschierling, sagt er.

Und diese blutroten Blüten in dem Strauch mit den dunkeln Blättern, die sich am äußersten Zweigende glänzend bräunen? Ist das nicht die Blüte, die sich bei feierlichen Gelegenheiten die Mitglieder der Gärtnerinnung ins Knopfloch stecken?

Nein, sagt er, das ist die Cydonia japonica oder japanische Scheinquitte, deren Blüten schon vor den Blättern kommen. Diese, die Sie noch vereinzelt sehen, sind Nachzügler, die nicht mehr zur Geltung kommen, sie werden vom Gelaub eifersüchtig überwuchert und erleben nicht mehr den Triumph, den ihre fleißigeren Schwestern feierten, als sie noch konkurrenzlos den Leuten in die frühlingssehnsüchtigen Augen stachen.

Da hätten wir also schon einen Anfang: die roten Kamelien der Scheinquitte und das weiße Streusel des Wiesenschierlings. Vorne liegt das gewölbte Oval eines Stiefmütterchenbeetes: Inbrünstig tiefblau, samtiger Alt der Farbenstimme. Und die Blutbuchen, die kennt jeder, und die Ulmen, die strotzend gedrängten Blütenbüschel, mit denen der uralte Baumriese seine weit ausholenden Zweige geschlagen voll gehängt hat, um den Jungen zu zeigen, wie richtig geblüht wird.

Der Rasen leuchtet in der Vormittagssonne, die dem frostigen Mai zum Trotz manchmal durchbricht, die jungen Tannen haben die hellgrünen neuen Schößlinge wie Lichtchen an jedem Zweig aufgesteckt, es ist eine Lust zu leben, und von der Petruß unten bis zur Benevüe oben begegnest du keiner lebenden Seele. Ärgere dich nicht über die Verständnislosigkeit deiner Mitbürger, sondern denke dir, das alles sei ganz allein um deinetwegen da, du ließest dir für dich ganz allein diese Frühlingssymphonie vorspielen, wie der bayrische Ludwig sich seinerzeit die Wagneropern nur für sich als einzigen Zuhörer spielen ließ. Du ahnst nicht, wie das bei einem jungen Mann das Selbstgefühl zu heben vermag, wenn er sonst nicht viel hat, worauf er stolz sein könnte.

Nordd. 22.5.1928